

010607/1305

SITZUNGSBERICHTE

1905.
XXV.

DER

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 11. Mai.

**Vierter vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen
der Königlichen Museen zu Milet.**

VON THEODOR WIEGAND.

Sonderabdruck.

Verlag der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
In Commission bei Georg Reimer.

(Preis .M. 0.50)

Vierter vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen der Königlichen Museen zu Milet.

VON THEODOR WIEGAND.

(Vorgelegt von Hrn. KEKULE VON STRADONITZ.)

Nach der Sommerpause begannen die Arbeiten am 12. September 1903, wurden vom 30. April bis 2. September 1904 wiederum ausgesetzt und dauern seitdem fort. Als Architekten waren tätig Hr. Regierungsbaumeister HUBERT KNACKFUSS aus Kassel, Hr. Dr. JULIUS HÜLSEN aus Frankfurt a. M. und Hr. GEORG KAWERAU aus Stettin, letzterer bekannt durch die wertvollen Dienste, die er der Archäologie als Leiter der Akropolisausgrabung zu Athen geleistet hat. Als Epigraphiker arbeiteten die HH. Dr. ALBERT REHM aus München und Dr. ERICH ZIEBARTH aus Hamburg, als archäologischer Volontär war Hr. Dr. E. HERKENRATH aus Mörs drei Monate lang anwesend. Die Arbeitsobjekte haben an Fülle und Zahl so zugenommen, daß ich ohne Rücksicht auf den Gang der Grabung über jedes einzelne getrennt berichten muß.

1. Die spätrömische Stadtmauer (sogenannte Gotenmauer).

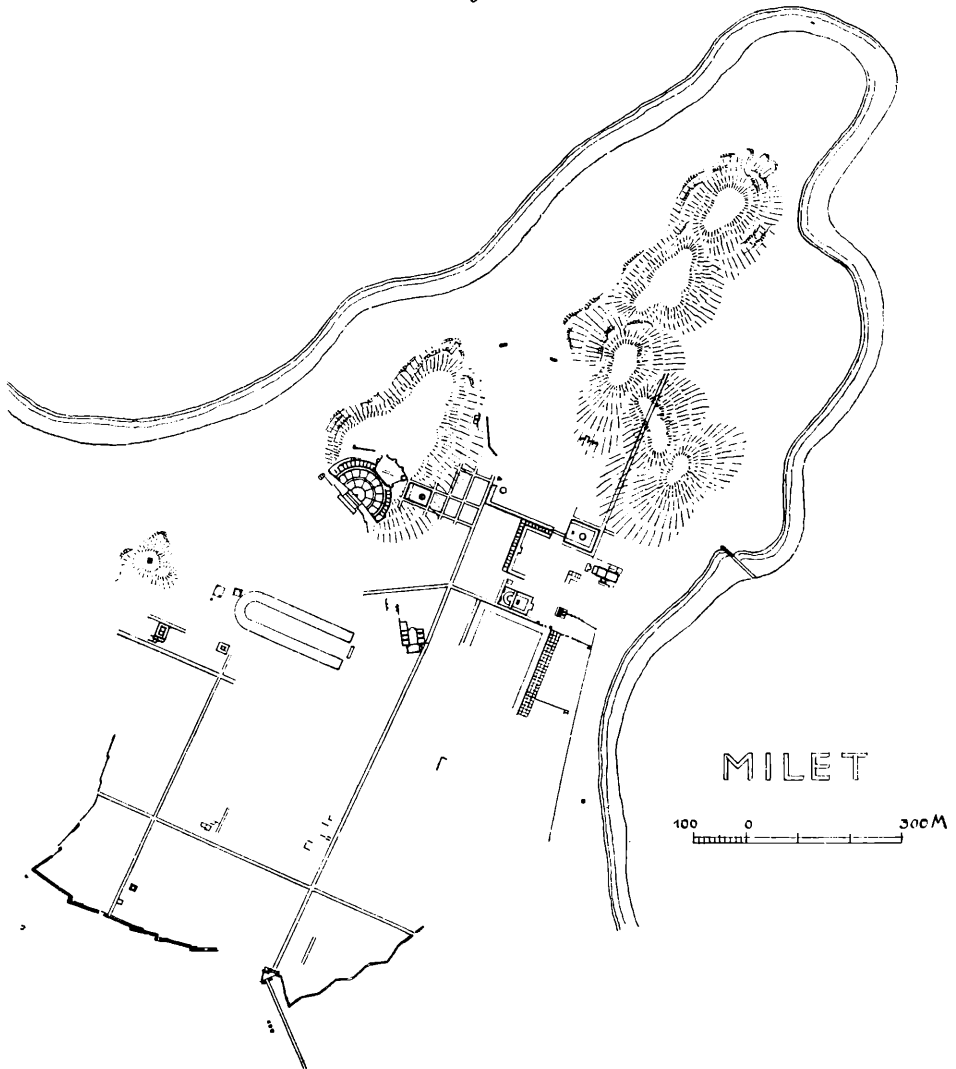
Dieses große Verteidigungswerk (Sitzungsber. 1901, S. 910; 1904, S. 75) hat sich auch diesmal als Fundgrube von Inschriften, Architektur und Skulptur erwiesen. Wir sind dem Mauerzug erst auf der Westseite (Plan Fig. 1), dann vor dem Theater, besonders aber beim Rathaus, die Nordgrenze des südlichen Marktes entlang, sowie östlich darüber hinaus bis zu den Bogen der römischen Wasserleitung nachgegangen.

Im Westen fanden sich wichtige Grabmonumente der dort liegenden Nekropole verbaut. Als Fundamentschicht lagen Marmorsäulen in langen Reihen nebeneinander, darüber Kapitelle und Architrave dorischer Bauten, Triglyphen und Orthostaten, gewölbte und gerade Kassetten, Konsolen, Giebel und Doppelgiebel von Naisken, zierliche Pfeiler mit Akanthusschmuck und vieles andere. Besonders stattlich sind die Teile vom Monument des Staatsmannes Aristeas, dessen in

das 2. Jahrhundert v. Chr. weisende Grabschrift auf einem profilierten Marmororthostaten erhalten ist (Höhe 111^{cm}, Breite 128^{cm}):

ΟΥΤΟΣ ὁ ΜΙΛΑΤΟΙΟ ΠΑΤΡΑΣ ΠΡΟΜΟΣ, ΟΥΤΟΣ ὁ ΔΗΜΟΥ
 ΨΥΤΗΡ ΚΑΙ ΠΟΛΕΩΣ ΗΝΙΟΧΩΝ ΒΙΟΤΟΝ,
 ΟΥΤΟΣ ὁ Πᾶσιν Ἄριστος, ὁ χρυσείοισι κολοσσοῖς
 τιμαεῖς, ΠΑΤΡΑΣ Δ' ἔντος ἔχων κτέρεα,
 ΠΑΤΡΟΣ Ἀριστεύου γιός ὁμώνυμος, οὗ κλέος ἐσελὼν
 Ἀελίου χρυσεῶν ἄγχι βέβηκε δίφρων.

Fig. 1.



Derselben Zeit gehört das bedeutende Grabmal der Menesthidenfamilie an (Marmorplatte, Höhe 62^{cm}5, Breite 142^{cm}, Abschrift von REHM):

ΣΗΜΑ ΜΕΝ ἴσθ', ὅτι τοῦτο ΜΕΝΕΣΘΕΙΔἈΝ ΕΠὶ ΔΙΣΣΟΪΣ
 ΚΙΟΣΙΝ ὨΝΚΩΘΗ, ΞΕΪΝΕ, ΚΑΤΑΦΘΙΜΕΝΟΙΣ,
 Εἴ ΤΙΝΑΣ ΕΥΪΟΛΒΟΥ ΜΕΓΑΛΑΣ ΠΑΡὰ ΠΑΙΔὶ ΣΕΛΕΥΚΟΥ
 ἈΣΙΔΟΣ ὙΨΗΛΟΥΣ ἘΚΛΥΕΣ ἈΓΕΜΟΝΑΣ.

Offenbar haben wir hier das Grabepigramm des Menestheus, welcher mit Demetrios I., dem Sohn Seleukos' IV., nach Rom gegangen und diesem Fürsten später bei seiner Flucht nach Syrien behilflich war. Polybios (XXXI 21, 2) erzählt darüber: ΔΥΟῖΝ Δ' ὙΠΑΡΧΟΝΤΩΝ ἈΔΕΛΦῶΝ, ΜΕΛΕΑΓΡΟΥ ΚΑὶ ΜΕΝΕΣΘΕΩΣ, ΤΟΥΤΟΙΣ ἘΚΟΙΝΩΣΑΤΟ ΤΗΝ ΠΡᾶΞΙΝ, ἌΛΛΩ Δ' ΟΥΔΕΝὶ ΤῶΝ ΜΕΤ' ΑὐΤΟΥ, ΚΑΪΤΟΙ ΠΛΕΙΟΝΩΝ ὄΝΤΩΝ. ΟΥΤΟΙ Δ' Ἦσαν ἈΠΟΛΛΩΝΙΟΥ ΚΑΤὰ ΦύCΙΝ γΙΟὶ ΤΟΥ ΜΕΓΑΛΗΝ ΜΕΝ ΕΥΚΑΙΡΙΑΝ ἔΧΟΝΤΟC ΠΑΡὰ ΣΕΛΕΥΚῶ, ΜΕΤΑCΤΑΝΤΟC ΔΕ ΚΑΤὰ ΤΗΝ ἈΝΤΙΟΧΟΥ ΜΕΤΑΛΗΨΙΝ ΤΗΣ ἈΡΧΗΣ ΕἰC ΜίΛΗΤΟΝ (vgl. B. NIESE, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten III S. 245).

In derselben Gegend fanden sich u. a. der Rest eines Ehrenbeschlusses der Stadt Eretria für milesische Schiedsrichter, eine Agoranomeninschrift, der Rest eines Erlasses des Kaisers Marcus, das Fragment eines Schwures an Apollon, eine Weihung an (ΙεϋC) ΒΑCΙΛΕΥC ἘΠῆΚΟΟC, beim Theater eine solche an ΙεϋC ΜΕΓΙCΤΟC ἭΛΙΟC. Nahe der modernen Dorfwasserleitung liegt im Verbande der Mauer noch die Grabinschrift des Stadtarchitekten Granios, auf den Faszien zweier ionischer Marmorarchitrave eingemeißelt:

ἩΡῶΟΝ ΠΟ. ΓΡΑΝΙΟΥ ἈCΙΑΤΙΚΟΥ, ἈΡΧΙΤΕΚΤΟΝΟC ΤΗΣ
 ΠΟΛΕΩC, ΚΑὶ ΤῶΝ ΤΕΚΝῶΝ ΑὐΤΟΥ ΚΑὶ ἘΚΓΟΝΩΝ.

Beim Südmarkt, zwischen Nymphäum und Rathaus, hatte die Gotenmauer einen großen Turm, welcher einen Torgang schützte. Dort fanden sich u. a. Inschriften zu Ehren der Kaiser Traian, Hadrian, Antoninus Pius und Teile einer großen lateinischen und griechischen Widmung eines Cäsaren auf dem Architrav einer der Hallen des Südmarktes. Eine Abraxasgemme aus Chrysopras trägt folgende Aufschriften: Av. (hahnenköpfiger, schlangenfüßiger Dämon mit Schild, Geißel, Panzer):

Ι Ε Ν Α Ο
 Η W

Rev.: C O V M
 Α Ρ Τ Α C
 Μ Α Ρ Μ Α C
 Κ Α Ρ Β
 Α C

In jener Gegend fanden sich auch die Reste eines lebensgroßen Reiterstandbildes aus Marmor hellenistischer Zeit. Die Marmorbasis

eines dem ersten Ptolemaios noch in der Zeit vor seiner Thronbesteigung (306 v. Chr.) errichteten Bronzebildes trägt die Widmung (Abschrift von ΡΕΗΜ):

ΠΤΟΛΕΜΑΪΟΣ ΛΑΓΟΥ ΜΑΚΕΔΩΝ

(zwei getilgte Zeilen)

ΦΙΛΩΝ ΚΑΙ ἩΓΗΣΙΠΠΟΣ ὈΝΥΜΩΝΟΣ ἈΠΟΛΛΩΝΙ

An der römischen Wasserleitung springt wiederum ein starker Turm vor, aus dem eine Pforte führt. An der Außenseite las ZIEBARTH die originelle Drohung:

Οἱ ὦΔΕ ΧΕΙΤΟΝΤΕΣ

ἔΝ(Ν)Ἐ΄ ὦΡΑ(Σ) ΜΗ ὈΡΘΟΙΕΝ.

Nur kurz kann des erst soeben gewonnenen, weitaus wertvollsten Resultates der Grabung zwischen Rathaus und Nymphäum Erwähnung geschehen: die konsequente Verfolgung der »Gotenmauer« brachte die unerwartete Erkenntnis, daß ein großes Prachttor unter dem Gotenturm nahe dem Nymphäum liege und in den Südmarkt hineinführe. Dieser 27^m breite, zweistöckige Marmorbau stammt aus frühromischer Zeit. Er hatte drei Durchgänge; die Schmuckseite lag nach Norden, so daß durch die großen korinthischen Tabernakel mit ihrem reichen Statuenschmuck der Eindruck des schon durch die Propyläen des Rathauses und die Fassade des Nymphäums ausgezeichneten Platzes zu einer großen Gesamtwirkung gesteigert wurde. Die völlige Rekonstruktion des durch ein Erdbeben in verhältnismäßig später Zeit niedergeworfenen Bauwerkes ist gesichert, da von den Baugliedern fast alles vorhanden ist.

Die bei dieser Gelegenheit gleichzeitig, unter spezieller Aufsicht des Hrn. Dr. HÜLSEN, vorgenommene Grabung in der nächsten Umgebung des Nymphäums hatte die Auffindung einer großen Menge von Baugliedern zur Folge, wodurch sichergestellt wird, daß die Schmuckwand des Nymphäums dreistöckig war und daß auch die Seitenwände des Hauptbassins eine Tabernakelarchitektur trugen. Die im Archäologischen Anzeiger 1902, S. 152 Fig. 8 mitgeteilte Rekonstruktionsskizze erleidet somit eine völlige Umgestaltung.

Einem besonders großen und wichtigen Bau sind wir gleich zu Beginn des Herbstes 1904 auf die Spur gekommen, dem Stadion. Ein Versuchsgraben führte uns genau auf die 22^m:75 breite Eingangsportikus, die aus zwei Reihen von je acht, Arkaden tragenden korinthischen Säulen von 2^m:88 Axweite bestand. Nur die Mittelaxe war breiter (3^m:82). Dieses Marmortor scheint gleichzeitig mit dem zweiten

römischen Bühnengebäude des Theaters errichtet zu sein. In seiner Anlage hat es große Ähnlichkeit mit dem Eingang des Stadions zu Ephesos. Ob auch die Länge mit der des ephesischen Stadions (250^m) übereinstimmt, werden die nächsten Nachgrabungen lehren. Vom Zuschauerraum ist die mit einem gewölbten Aufgang versehene nördliche Paradoswand (Länge 21^m93) mit den Resten der anstoßenden Sitzreihen freigelegt. Die Gesamtbreite der Stadionfront betrug 73^m70, also etwa die Hälfte der Breite des Theaters.

2. Die Löwenbucht.

Wie im vorigen Bericht (1904, S. 76) in Aussicht genommen war, ist das Hauptaugenmerk auf dieses wichtige Gebiet gerichtet worden. Es hat sich dabei gezeigt, daß der Hafen durch eine hellenistische Festungsmauer von 2^m Dicke geschützt war, die auf der Planskizze Fig. 1 als eine sich im stumpfen Winkel brechende Linie am Ostfuß des Theaterhügels erscheint; die weitere Verfolgung nach beiden Seiten hin ist durch das Grundwasser gehindert worden, wird aber in besserer Jahreszeit fortgesetzt werden. Südlich davon entdeckten wir einen großen Zug dorischer Hafenhallen mit angebauten Kammerfluchten aus hellenistischer Zeit. Nach Osten öffnete sich ein Flügel von etwa 35^m Länge, der nach Norden gerichtete Teil ist 125^m lang.

Bei dieser Grabung haben wir die Trümmer eines ebenso umfangreichen wie bisher rätselhaften hellenistischen Denkmals verstehen gelernt. Auf dem Quai am Nordende des kürzeren Hallenflügels fand sich nämlich ein kreisförmiger, vierstufiger Unterbau von 10^m Durchmesser, der drei einwärtsgebogene Sitzbänke trägt. Es ist der unterste Teil eines riesenhaften Marmordreifußes. Die drei Sitzbänke endigen gegeneinander in stumpfen Ecken. Ihre Rücklehnen sind von 2^m hohen Orthostaten gebildet, welche die Biegung der Bänke mitmachen. Da sich in der Mitte des später zu schildernden Apollonheiligtums ein ganz übereinstimmender Unterbau gefunden hat, so darf ich zur Erläuterung schon hier auf die Mitte des Planes Fig. 3 verweisen. Über dem Deckprofil der Orthostaten erhob sich eine zweite Plattenreihe mit der Reliefdarstellung überlebensgroßer, das Muschelhorn blasender Ichthyokentauren und sich tummelnder Delphine. Über diesen folgten Reliefs mit Darstellungen von Kriegsschiffen in der Weise, daß an jeder der drei stumpfen Ecken ein Schiffsschnabel aussprang, in welchen von beiden Seitenflächen her je ein Schiff auslief. In der Mitte der Seiten standen sich, wie es scheint, die beiden Aphlasta ornamental gegenüber. Die Komposition war demnach so gedacht, daß die Schiffe auf

dem durch Seekentauren und Delphine symbolisierten Meer schwimmend erscheinen sollten.

Über diesem etwa 7^m hohen Aufbau erhob sich, vermutlich von kauernden Löwen getragen, der beinahe 4^m hohe schlanke Dreifuß, dessen löwenfüßige Beine durch glatte konkave Marmorflächen verbunden waren. Das Becken war an der Außenseite mit drei langbärtigen Dämonen geschmückt. Verschlungene, reiche Akanthusranken füllten den Zwischenraum zwischen den hochstehenden Ringhaken aus. Eine mit Lorbeergewinde umschlungene Deckplatte krönte das Ganze. Erst allmählich haben wir die Bedeutung dieser weit verstreuten Bruchstücke verstehen gelernt. Mühsame Zusammensetzungen und Restaurationen, welche schon seit einem Jahr betrieben werden, lassen jetzt hoffen, daß der Dreifuß in seiner alten Gestalt, wenn auch mit einigen (gesicherten) Ergänzungen, wiedererstanden wird. Dann werden wir ein vortreffliches Ersatzbeispiel für jene verlorenen Erzvotive besitzen, deren Metallformen der milesische Dreifuß deutlich nachbildet.

Es wird sich bei diesem Monument wohl weniger um das Symbol apollinischer Weissagung als um ein Siegesdenkmal nach Art der Denkmäler in der Tripodenstraße zu Athen handeln, das aber vielleicht aus Anlaß eines kriegerischen Ereignisses zur See gestiftet ist. Für eine Weihung an Apollon spricht nur der Umstand, daß das Monument am Beginn der heiligen Straße vom Hafen nach Didyma steht und ein Gegenstück dazu im Heiligtum des Apollon Delphinios aufgestellt war. Für Poseidon, dem ja der Dreifuß ebenfalls nicht fremd ist (z. B. Pausanias VII, 4, 10; REISCH bei PAULY-WISSOWA V, Sp. 1686), spricht der maritime Charakter des Unterbaues, auch die Auffindung einer in jener Gegend gefundenen Votivinschrift an Poseidon.

Wenige Schritte südlich des Monumentes ist ein Altarfundament aus Poros nebst zwei Untersteinen für Stelen in situ gefunden worden. Ein sehr viel kleinerer Dreifußbau aus Marmor, in derselben Art mit Sitzbänken umgeben, lag nördlich ganz in der Nähe. Vom Oberbau sind korinthische Pilasterkapitelle und gebogene Orthostaten vorhanden, deren einer den Rest einer Weihung trägt (Höhe 40^{cm}, Breite 92^{cm}):

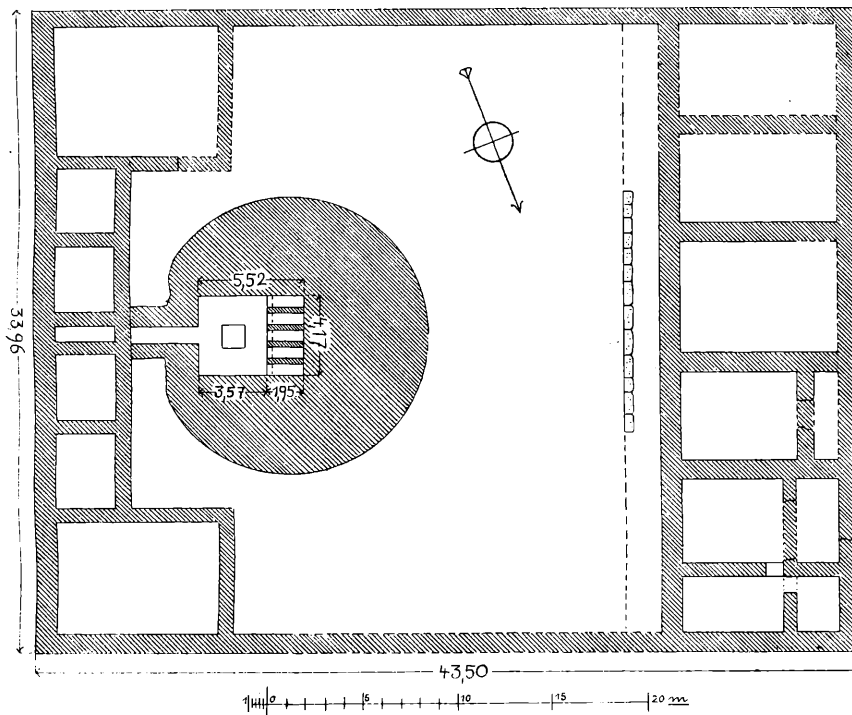
C. Grattio C. F. Gai . . .

3. Das hellenistische Heroengrab innerhalb der Stadt.

Am östlichen Theaterbergabhang war schon früher ein sehr gut konstruiertes, kammerähnliches Gewölbe bemerkt worden (Sitzungsber. 1904, S. 76). Dieses hat sich jetzt als Grabkammer eines großen Heroon er-

wiesen, das die Grundfläche eines rechteckigen Straßenquartiers einnimmt (Fig. 2) und so liegt, daß es fast von der ganzen Stadt weithin

Fig. 2.



erblickt worden sein muß. Marmorquadermauern besten hellenistischen Charakters umschlossen den Bau, dessen Mitte die Grabkammer bildete. Sie ist in einem kreisförmigen Poroskern wie in einem Tumulus eingebaut. Daß der Kernbau auch äußerlich hervorragte — etwa nach Art eines Kegels vom Grab zu Albano (DURM, Baukunst der Etrusker und Römer² S. 143 Fig. 164) —, ist möglich, aber bis jetzt nicht nachzuweisen. Die Grabkammer, deren Verschußplatte eine einfache Girlande zierte, war vom Untergeschoß aus durch einen kurzen Dromos zugänglich. Fünf nebeneinanderliegende Gräber zeigten sich in der Westwand, ferner im Marmorfußboden ein von Orthostaten umgebener, etwa 1^m tiefer Behälter, dessen Deckplatte zerschlagen ist. Hier fanden sich mit anderen Knochen ein wohlerhaltener Schädel, ein silberner Fingerreif, ein Stück Goldblech, einige Glaspasten, ein Plättchen aus Knochen mit den Umrissen eines ionischen Kapitells. Alle Gräber waren beraubt; was wir im Behälter vorfanden, kann von einer späten Beisetzung stammen. Die Ost- und Westseite des den Kernbau umgebenden Hofes ist mit je einer Zimmerflucht ausgestattet, von der sich im Osten nur Untergeschosse erhalten haben. Sowohl die Hinter-

gemächer der westlichen Kammern als auch die vorgelegte Halle sind auffällig schmal. Von der Hallenarchitektur haben sich vorzügliche ionische Säulenreste, Zahnschnitte, Gesimse und Rankensimen gefunden, deren Formen in das vierte vorchristliche Jahrhundert weisen. In zwei Räumen liegen Kieselmosaike in alter Lage, auch diese ein Beweis relativ früher Entstehung. Die geplante Abräumung der Schuttmassen unmittelbar unterhalb des Heroon wird uns hoffentlich den noch fehlenden Namen der Grabinhaber liefern. Das einzige bis jetzt gefundene, auf den Heroenkult bezügliche Einzelmonument ist ein Naiskos von Marmor (Höhe 90^{cm}, Breite 54^{cm}), der keine Inschrift trägt. Die Fläche zwischen den Pfeilern ist glatt, sie war einst vermutlich bemalt. Der Giebel ist mit einer runden Platte gekrönt, auf welcher eine zusammengerollte Schlange ruht. Diese Platte ist zugleich der Abschluß eines Kalathos, der auf der Rückseite im Relief angebracht ist. Denkt man an Gräber *intra muros* wie das des Brasidas in Amphipolis¹, des Themistokles in Magnesia, an das Heroon des Antigonos Gonatas², das ΤΙΜΟΛΕΟΝΤΕΙΟΝ, das Grab der Gypia zu Cherson³, so sind wir gewiß berechtigt, auch für das milesische Heroon sehr bedeutende Inhaber zu erwarten. Ausgeschlossen sind die Neliden wegen Paus. VII 2, 6. Nahe läge es dagegen, den Bau mit Ereignissen aus der Zeit der Eroberung Milets durch Alexander den Großen zusammenzubringen.

4. Das Heiligtum des Apollon Delphinios.

Das wichtigste Ergebnis aller bisherigen Grabungen in Milet überhaupt ist die Auffindung dieses Bezirkes (Fig. 3), welcher bei der ganz systematischen Aufklärung der architektonischen Umgebung des Löwenhafens entdeckt wurde, als wir mit der Verfolgung der Hafenhalle in den südöstlichen Winkel der Bucht vordrangen. Zunächst stießen wir auf die breite, vom Hafen zum Rathaus führende Straße, die hier durch ein monumentales Tor, wie sie neuerdings besonders häufig in römisch-afrikanischen Städten bekannt geworden sind, abgeschlossen war. An die westliche Umfassungsmauer des Delphinion gelangten wir Mitte November 1903 und die Freilegung hat uns von da ab ein Jahr lang beschäftigt.

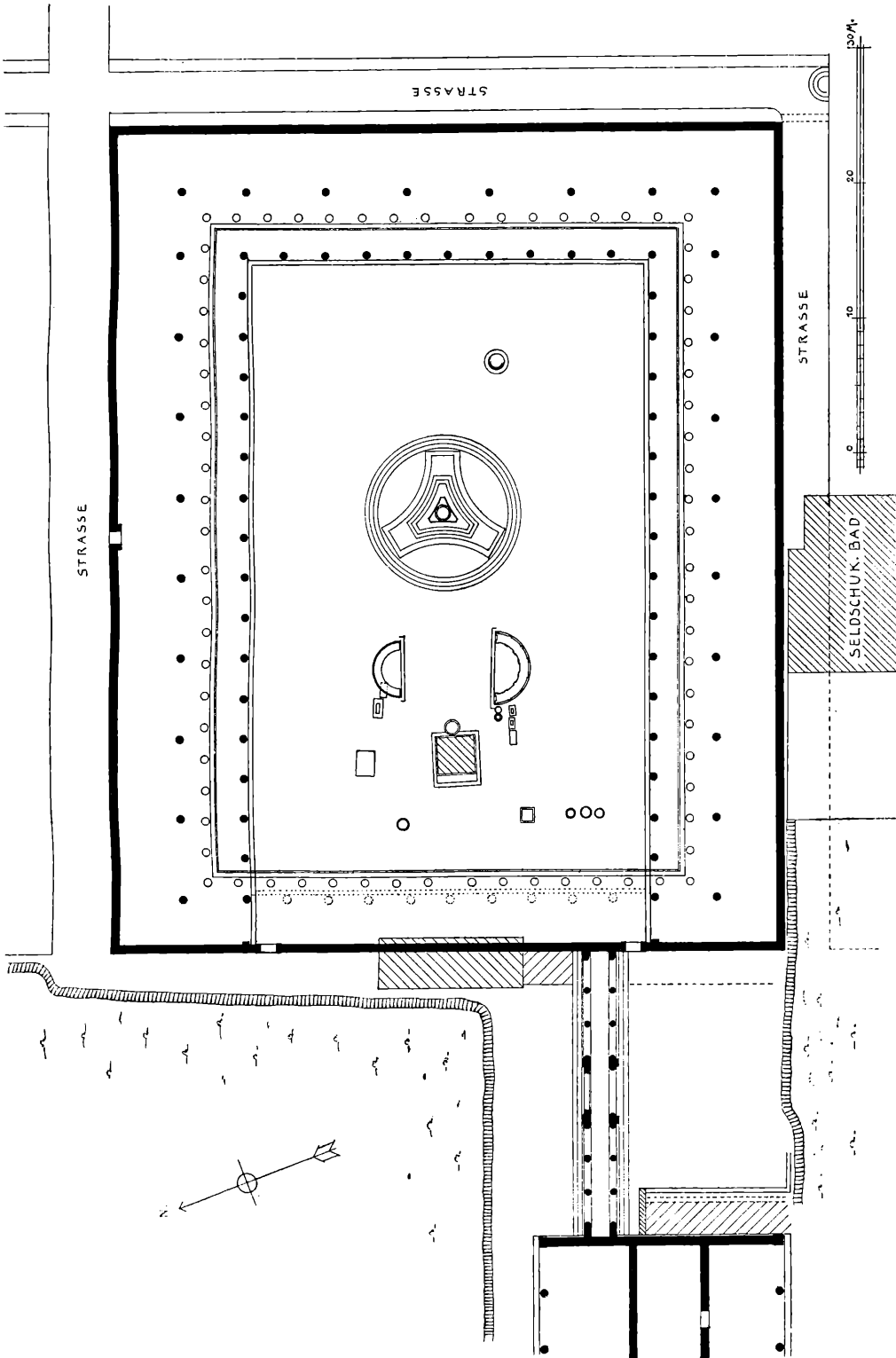
Der Bezirk ist im Norden und Osten von gepflasterten Straßen, im Süden von einer großen römischen (später einer seldschukkischen)

¹ BUSOLT, Griechische Geschichte III 2, S. 1181.

² USENER, Rheinisches Museum XXIX, 35 ff.

³ SCHNEIDERWIRTH, Zur Geschichte von Cherson, Berlin 1897, S. 23; dazu MOMMSEN, Römische Geschichte V, S. 291.

Fig. 3.



Therme, im Westen vom Staden der Löwenbucht begrenzt. In der Mitte dieses Rechtecks von rund 50 zu 60^m stand nicht etwa ein Tempel, sondern ein in den Dimensionen ebenso gewaltiger und auch im Aufbau ganz ähnlicher Dreifußbau wie der auf der Westseite der Löwenbucht. Östlich von diesem Zentralpunkt fand sich ein rundes, tiefes Marmorgefäß von 2^m Durchmesser, westlich liegen zunächst Reste zweier einander zugekehrter bogenförmiger Exedren, dann folgte ein großer rechteckiger Altar aus archaischer Zeit, an den sich ein ebenfalls archaischer Rundaltar mit schweren Perl- und Eierstäben lehnte. Er enthält die bustrophedon geschriebene Weihung zweier Prytanen an Hekate. Im südwestlichen Winkel des Bezirkes stehen an ihrer alten Stelle drei Rundaltäre mit derselben Dekoration wie der Hekatealtar, aber schon dem 5. Jahrhundert v. Chr. angehörig, deren einer dem Zeus Soter, der zweite der Artemis geweiht war; der dritte trägt keine Inschrift. Namentlich in der Nähe der Exedren fanden sich in situ noch Untersteine mit Einsatzlöchern für Inschriftstelen.

Dieser freie Platz war von Hallen umgeben. In hellenistischer Zeit waren es dorische, zweischiffige Kolonnaden, die nach und nach erbaut wurden; nur die Westhalle war einschiffig. Zwei schmale Türen führten im Westen, eine im Norden in das Heiligtum. In der römischen Kaiserzeit hat man diese Anlagen niedergerissen und durch breite, einschiffige Hallen korinthischer Ordnung von fast überreicher Ornamentik ersetzt. Statt der Türen wurde in der Mitte der Westseite ein Propylaion angelegt. Allem Anschein nach geschah diese Veränderung erst im zweiten Jahrhundert n. Chr. Auf dem Plan Fig. 3 sind die älteren Hallen schwarz (die Westhalle punktiert) angegeben, die römischen Hallen sind mit einfachen Linien gezeichnet.

Der Hof war mit einem Marmorpflaster bedeckt. Da er tief und nahe dem Wasserspiegel des Hafens lag, so war er Überschwemmungen offenbar schon in spätantiker Zeit ausgesetzt, und damals muß es geschehen sein, daß eine große Anzahl Marmorstelen mit der Schriftseite nach unten umgelegt wurden, um das Niveau des Hofes zu erhöhen. Nur ein so glücklicher Umstand konnte die Auffindung einer solch außerordentlichen Fülle der wichtigsten Urkunden ermöglichen. In wenigen Tagen gelangten wir in den Besitz eines epigraphischen Materials, welches für die Geschichte der Stadt und ihres Gebietes eine neue Grundlage liefern wird. Aber nicht nur der freie Platz des Heiligtums, sondern auch die Hallenwände trugen schon in hellenistischer Zeit so viel Inschriften, daß Strafandrohung nötig war, um Säulen und Holzwerk vor Beschädigungen durch unpassende Aufnagelung von Schrifttafeln zu bewahren: "ΕΔΟΞΕ ΤΗ ΒΟΥΛΗ ΚΑΙ Τῷ ΔΗΜῳ, ἩΓΗCΙΑΝΑΞ Εἶπε· ΠΡὸC ΤΗΝ ΞΥΛΩCΙΝ ΤΗΣ CΤΟΙΗΣ ΤΗΣ ΚΑΙΝΗΣ ΤΗΣ ἘΝ Τῷ Ἱερῷ

ΤΟΥ ἈΠΟΛΛΩΝΟΣ ΜΗ ἔΞΕΪΝΑΙ ΠΙΝΑΚΑ ἈΝΑΘΕΪΝΑΙ ΜΗΔὲ ἄλλο μὴδὲν, ὅπως μὴ βλάβηται ἢ ἐύλωσις, μὴδὲ πρὸς τοὺς κίονας. ἜΝ (sic) ΔΕ ΤΙΣ ΒΟΥΛΗΤΑΙ ἈΝΑΤΙΘΕΝΑΙ ΤΙ Εἰς τὴν ΣΤΟΙΗΝ τῆς ΚΑΙΝῆς, ἈΝΑΤΙΘΕΤΩ ΠΡὸς τοὺς τοίχους τοὺς ἄλειφόμενους ὑποκάτω τοῦ ἈΝΤΙΔΟΚΙΟΥ τοῦ ΛΙΘΙΝΟΥ. ἮΝ ΔΕ ΤΙΣ ἈΝΑΘῆ ΠΑΡὰ τὸ ΥἸΦΙΣΜΑ, ὀφειλέτω Δέκα ΣΤΑΤῆΡΑΣ ἱεροῦς τοῦ ἈΠΟΛΛΩΝΟΣ. Das ΛΙΘΙΝΟΝ ἈΝΤΙΔΟΚΙΟΝ ist die oben profilierte, oberste Quaderschicht der Hallenwand, auf welcher die ΔΟΚΟΐ des Holzdaches ruhten.

Es würde die Form eines Berichtes weit übersteigen, wenn von den Urkunden hier mehr mitgeteilt würde als eine Übersicht, welche der mit der Bearbeitung beschäftigte Hr. Dr. ALBERT REHM aufgestellt hat:

1. Auf sechs etwa 2^m50 hohen Steinplatten, die in die Hallenwände eingelassen waren, stehen Beamtenverzeichnisse mit der Überschrift ὍΔΕ ΜΟΛΠῶΝ ἤΣΥΜΝΗΣΑΝ. Eine 1904 gefundene siebente Liste, welche in römischer Zeit in die Rückseite der unter 3a genannten Stele gemeißelt wurde, lieferte mit dem Titel ΣΤΕΦΑΝΗΦΟΡΟΙ Οἱ ΚΑὶ ΑἰΣΥΜΝῆΤΑΙ die urkundliche Bestätigung für die bereits durch Kombination mit anderen Inschriften gesicherte Gleichsetzung der Aisymneten mit den Stephanephoren, den eponymen Beamten Milets. Zwei der Listen geben, aneinander anschließend, lückenlos die Eponymen für 523—260 v. Chr., eine dritte gehört der Mitte des 2. Jahrhunderts an, die drei übrigen, die wiederum eine Reihe darstellen, umfassen den Zeitraum von etwa 89 v. Chr. bis 20 n. Chr. Im ganzen haben wir die Eponymen für 434 Jahre. Da die Verzeichnisse neben spärlichen, aber wertvollen Angaben über das Verfassungsleben der Stadt auch berühmte Namen (ἈΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ, ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΗΣ) bieten, bilden sie unmittelbar eine wichtige Quelle für die Geschichte Milets; noch höher ist indes wohl der Nutzen anzuschlagen, den sie als Hilfsmittel für die Chronologie zahlreicher anderer Urkunden aus Milet gewähren.

2. So z. B. wird durch unsere erste Liste die bereits (Sitzungsber. 1904, S. 619) von Hrn. von WILAMOWITZ-MOELLENDORFF behandelte Aufzeichnung der »Satzungen einer milesischen Sängergilde« auf 448 v. Chr. fixiert. Eine neuerliche Einschärfung gewisser kultlicher Liturgien, die auch dort erwähnt sind, enthält eine 1904 gefundene stattliche Inschrift, dem Schriftcharakter nach aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Den Angelegenheiten des Kultus gilt ferner (abgesehen von den schon oben erwähnten Altären) ein 1904 gefundenes Fragment einer archaischen Inschrift.

3. Die Kultverhältnisse spielen auch mehrfach herein in die Verträge und Beschlüsse, durch welche in frühhellenistischer Zeit die Beziehungen Milets zu seinen Pflanzstädten geregelt werden. Gefunden

wurde: a) ein Beschluß der Einwohner von Apollonia am Rhyndakos (Fragment), b) ein Beschluß der Milesier für Kios, c) ein Vertrag mit Kyzikos, d) ein Vertrag mit Olbia. Mit den drei letztgenannten Städten wird Isopolitie vereinbart, von a sind die Einzelheiten des Beschlusses nicht erhalten.

4. Mit einer großen Anzahl von Nachbarstädten setzt sich Milet in zahlreichen ansehnlichen, leider teilweise übel erhaltenen Urkunden auseinander. Ihrer zwei betreffen Friedensschlüsse mit Magnesia am Mäander, je eine stipuliert freundschaftliche Verhältnisse mit Herakleia am Latmos, Mylasa, Pidasä, Sardes, Seleukeia-Tralleis.

5. In weitere Fernen führen Verträge mit einer großen Anzahl kretischer Städte über die Behandlung von Kriegsgefangenen, auf einer Stele vereinigt, sowie eine ähnliche Sammelurkunde, die das Verhältnis Milets zu König Ptolemaios II. Philadelphos betrifft.

6. Von den Wandblöcken der Halle (außer dem Architravblock mit der oben abgedruckten Polizeiverordnung) enthalten mehr als 60 zum Teil mehrspaltige Fragmente die Verzeichnisse von πρόξενοι und von Neubürgern, die aus verschiedenen Städten übergesiedelt sind, dazu die in einigen Fällen umfangreichen Beschlüsse über ihre Aufnahme; ein solches Stück ist schon seit 1874 bekannt (MICHEL 665; DITTENBERGER²469): der dort genannte Stephanephor Ὀλύμπιος Ἄριστοτέλους kehrt in unserer dritten Liste wieder, wie denn zu hoffen ist, daß gerade in diesem wirren Material mit Hilfe der unter 1 beschriebenen Eponymenverzeichnisse wenigstens streckenweise Ordnung geschaffen werden kann.

7. Drei kulturgeschichtlich oder nationalökonomisch interessante Stücke behandeln innere Angelegenheiten der Stadt. a) Eudemos, des Thallion Sohn (Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr.), stiftet εἰς παιδείαν τῶν ἐλευθέρων παιδῶν 10 Talente Silber, über deren Verwendung auf 89 Zeilen eingehend Verfügung getroffen wird. b) Um 300 v. Chr. ist die Stadt genötigt, ein Anlehen bei ihren wohlhabenden Bürgern aufzunehmen, gegen 280 v. Chr. wendet sie sich mit dem gleichen Anliegen an Knidos.

8. Neben solchen Dokumenten verblaßt die Bedeutung auch umfangreicher Stücke, die sich im gewöhnlichen Schema halten, wie die Ehrendekrete für milesische Richter von seiten der Byzantier (49 Zeilen) und der Methymnäer und Eresier (106 Zeilen).

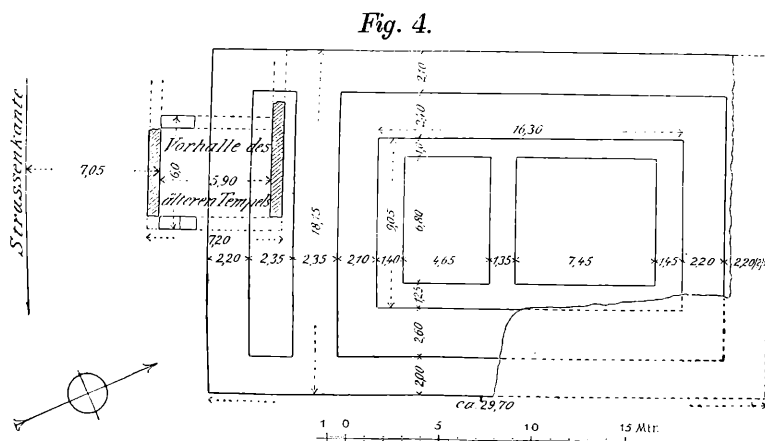
9. Als Zentralheiligtum der Stadt enthielt das Delphinion eine stattliche Zahl von Ehrenstatuen; die Basis einer solchen wird es sein, die als Inschrift einen Brief des Kaisers Claudius an die dionysischen Künstler trägt. Andere Basen scheinen zu einem langen Sockel vereinigt gewesen zu sein. Im ganzen sind im Heiligtum oder in seiner

Umgebung dreizehn Basen ganz oder in Fragmenten gefunden, von frühhellenistischer Zeit bis in die späte Kaiserzeit reichend.

Wenn man zu all dem Genannten die zum Glück geringe Zahl kleinerer Fragmente rechnet, welche sich bisher näherer Bestimmung entziehen, so ergibt sich, daß uns allein das Delphinion über hundert beschriebene Steine beschert hat. Reichlich der vierte Teil davon sind höchst ansehnliche und aufschlußreiche Stücke, der Erhaltungszustand bei vielen von ihnen hervorragend.

5. Der archaische Athenabezirk.

In ausgiebigem Maße wurden wir in die archaische Periode Milets geführt bei der Freilegung einer Tempelruine westlich des Stadions, auf welche wir bei der Suche nach dem ursprünglichen Standort des Eumenesbriefes (Sitzungsber. 1904, S. 86) stießen (vgl. Plan Fig. 1 und 4). Das 18^m15 breite, 29^m70 lange, aus großen Glimmerschiefer-



blöcken geschichtete Fundament ist nach SW. orientiert und gehört einer peripteralen Anlage an, die in spätarchaische Zeit zu datieren ist, weil die Grundmauern über zerstörten archaischen Hausmauern errichtet sind. Die Menge der zwischen diesen hervorgezogenen Vasenscherben gewährte zum erstenmal einen umfassenden Überblick über die ältere Keramik der Stadt. Die älteste Ware schließt sich deutlich an die ausgehende mykenische Zeit an; dann folgen einige, am ehesten wohl den böotisch-geometrischen Vasen verwandte Gattungen, dann in besonders großer Zahl sogenannte rhodische Erzeugnisse mit den bekannten Dekorationen in Tierstreifen (Vögel, Steinböcke) und den charakteristischen, vom Rande in das Bildfeld ragenden Ornamenten (Dreiecke, Häkchen u. ä); die Fikelluraabart

ist daneben nicht selten. Auch Scherben der Naukratisgattung sind zum Vorschein gekommen. Besonders zahlreich aber sind natürlich Reste derber, alltäglicher Ware, Gefäße mit einfachen horizontalen Firnisstreifen und grob gepinselter Schulterranke, wie sie GEORG LÖSCHKE in der milesischen Kolonie Olbia nachwies (Archäologischer Anzeiger 1891 S. 18) und darauf als milesisch erklärte.

Ob wir berechtigt sind, die zahlreichen archaischen Architekturglieder, welche in die zweite römische Bühne des Theaters verbaut sind und von einem einzigen großen Abbruch herrühren, diesem Fundament zuzuteilen, müssen weitere Beobachtungen lehren. Es fällt auf, daß sich neben jenen archaischen Baugliedern im Theater nur eine einzige archaische Inschrift verbaut gefunden hat, und diese bezieht sich auf Athena (Sitzungsber. 1904, S. 85). Ihr aber war der archaische Bezirk sicher geweiht. Unter dem Pronaosfundament des spätarchaischen Tempels fand sich der Rest eines älteren, östlich orientierten Marmortempels ohne Ringhalle. Die Vorhalle ist im Oberbau noch etwa 0^m.50 hoch erhalten und zeigt die feinste Fügung behauener Marmorquadern; die Langwände der Cella erkennt man nur noch teilweise in den tiefsten Fundamentlagen.

Im Schutt dieses Tempels fand sich außer einer schwarzfigurigen attischen Scherbe mit der Weihung Ἀθηναίῃ eine Porosssäule mit der zweimal aufgeschriebenen Boustrophedoninschrift (nach REHMS Abschrift):

1. ... ἈΝΕΘΗΚΕΝ ὁ Λεάγρεω τᾶθηναίῃ θ ...
 ... ΝΙΚΗΣΑΣ ἔπι τῶν λεωθῶ!
2. ... ὄφος μ' ἈΝΕΘΗΚΕΝ ὁ Λεά[γρεω ...
 ... ὄν ΝΙΚΗΣΑΣ ἔπι τῶν λεωθῶ ...

6. Die Nekropolis und der heilige Weg nach Didyma.

Die selben Gattungen archaischer Scherben, wie sie am Athentempel zu Tage kamen, sind auch in der Nekropolis vertreten. Geschlossene Grabfunde archaischer Zeit sind auch diesmal nicht gemacht worden. Überall scheint sich die spätere Nekropolis über die ältere auszudehnen und diese gestört zu haben. Vom Tore ab wurde der heilige Weg auf etwa 300^m hinaus verfolgt. Sein 5^m breiter Fahrdamm ist beiderseits durch niedrige, mit rundem Abschluß gekrönte Mörtelmauern von den Grabstätten abgegrenzt. Deutlich erkennt man bei einem Durchschnitt des Fahrdammes die hellenistische Schicht, aus deren Zeit sich dicht am Wege eine große halbkreisförmige Exedra

aus Marmor erhalten hat. Darüber wird besonders deutlich die trauianische Schicht, welcher die Mehrzahl der den Weg begleitenden, oft mit Sitzbänken umgebenen Grabtempel, Sarkophage, Hyposorien und Ossuarien angehören. Darüber endlich die Schichten seit dem dritten Jahrhundert n. Chr., die bis zur türkischen Zeit herabreichen. Unter den Inschriftfunden der Grabung dicht vor dem heiligen Tore, welche bis auf 5^m Tiefe seitlich des Weges hinabreichte, verdient Erwähnung eine Statuenbasis mit dem Namen eines hellenistischen Künstlers; sie ist im westlichen Turm des älteren heiligen Tores bei einer Reparatur eingebaut worden:

ΜΕΛΑΝΘΙΟΣ ΚΛΕΩΝΟΣ
 ἹΕΡΕΥΣ ἈΘΗΝᾶ ΣΩΤΕΙΡΑ
 ΚΑὶ ΘΕΟΪΣ ΠᾶΣΙΝ
 ἈΠΟΛΛΩΔΩΡΟΣ ΜΕΝΕΣΤΡΑΤΟΥ
 ἔΠΟΙΗΣΕΝ

Von Skulpturen ist hervorzuheben die Marmornachbildung eines römischen Panzers in mehr als dreifacher Naturgröße, der von einer Schlange umwunden ist. Die weitere Suche nach dem heiligen Wege war insofern von Erfolg, als es am 5. November 1903 gelang, auf den heute τὰ στεφάνια und τὸ ψυχικὸν genannten Höhen südlich des Dorfes Akkōi den Prozessionsweg wiederzufinden und ihn von da durch die Schlucht Δύω Βρύσεις über Hagios Konstantinos in der Richtung auf den alten Pilgerhafen Panormos zu verfolgen. Jene Höhe ist offenbar das Akron, dessen die Schilderung des Prozessionsweges in den Satzungen der Sängergilde des Delphinion Erwähnung tut (VON WILAMOWITZ-MOELLEN-DORFF, Sitzungsber. 1904 S. 628 f.). Die ebenda erwähnten Nymphen auf der Wiese bei der Höhe sind vermutlich bei dem aus der Schlucht Saltranorhewma kommenden Rinnsal zu suchen, wo sich ein archaischer Nymphenkult hat feststellen lassen. Es scheint, daß auf jenen Höhen auch noch einige in der Sängersatzung nicht erwähnte Heiligtümer lagen. Wenigstens möchte man dort am ehesten, wenn auch nicht nahe dem Wege nach Didyma, den Festort dionysischer Frauenorḡien vermuten, von welchen das späthellenistische Epigramm einer Statuenbasis aus der Löwenbucht spricht:

Τὴν ὁσίην χαίρειμ πολίητιδες εἴπατε βάκχαι
 ἱρείην, χρηστῆ τοῦτο γυναικὶ θέμις,
 ὕμας κείς ὄρος ἦγε καὶ ὄργια πάντα καὶ ἱρὰ
 ἤνεικεμ πάσης ἐρχομένη πρὸ πόλεως.
 τοῦνομα δ'εἴ τις εἰνός ἀνείρεται Ἀλκμειῶνις
 Ἡροδίου, καλῶν μοῖραν ἐπισταμένη.

Die heute vielfach durch Geröll verschüttete und mit Gebüsch verwachsene Straße läuft von der Höhe an der rechten Seite der erwähnten Schlucht abwärts, rechts in den Kalkfelsen gebrochen, links mit künstlicher Steinlegung aufgebaut, die mitunter durch früher überdeckte Wasserdurchlässe (bis zu 1^m Breite) durchschnitten ist. Die Gesamtbreite der Straße betrug etwa 7^m.

Führte uns so die Forschung allmählich und selbstverständlich nach dem Gebiet des größten milesischen Heiligtums hinüber, so ist inzwischen auch die praktische Konsequenz solchen Fortschreitens gezogen worden. Ein im Januar 1904 eingereichtes Gesuch um die Erlaubnis zur Freilegung des Apollontempels zu Didyma wurde durch Irade Sr. M. des Sultans Abdul Hamid am 8. Dezember 1904 genehmigt. Unter dankenswertester finanzieller Mithilfe privater Freunde ist bereits ein großer Teil der den Tempel bedeckenden modernen Häuser des Dorfes Ieronda erworben worden. Mit ihrer Demolierung wird im Frühjahr das neue Werk eingeleitet werden.

Ausgegeben am 18. Mai.
